



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Landkreise Hannover und Linden**

**Schulz, Fritz Traugott**

**Hannover, 1899**

Bornum.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95561)

## B o r n u m.

### Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184 und VI, Urk. 109; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 86; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 34.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Von Bornum ist bereits die Rede im Lehnregister des Bisthums Minden, zwischen 1304 und 1320. Dort, sowie auch im Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397, lautet die Namensform bornem. Daneben jedoch begegnet in letzterem auch schon die heutige Schreibweise bornum. Geschichte.

Der Ort, welcher mit Linden zum Archidiakonat Pattensen gehörte, enthält eine kleine, rechteckige Kapelle von Fachwerk auf hohem Steinsockel, ohne Kunstwerth. In derselben befindet sich eine nicht mehr im Gebrauch befindliche Glocke von 35 cm Durchmesser, welche am Halse zwischen zwei Schnüren eine einzeilige Minuskelinschrift trägt, mit dem Jahr der Anfertigung 1452 und dem Spruch: Beschreibung.

O rex gloriae veni cum pace. Glocke.

## D a v e n s t e d t.

### Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande VI, Urk. 109 und X, Urk. 12, Anm. 2; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 458; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 355; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 24; Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1862, 209.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kirchen und Kapellen im Königreich Hannover, Fürstenthum Calenberg, in der Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen No. 177, II.

Davenstedt begegnet zuerst in der Stiftungsurkunde des Klosters St. Michaelis zu Hildesheim, welche Bischof Bernward im Jahre 1022 ausfertigen liess, als Dauenstide. Im XIV. Jahrhundert lautet die Namensform dauenftede, so in einer Urkunde vom Jahre 1369 und im Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397. Im Jahre 1377 verpflichtet sich Graf Ludolf von Wunstorf, dem Bischofe und dem Stifte Hildesheim mit Geschichte.